

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866

23.8.1866 (No. 200)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 23. August.

N. 200.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

Telegramme.

München, 21. Aug. Morgen soll der formelle Abschluß der Thätigkeit der früheren Bundesversammlung stattfinden und sich dieselbe definitiv auflösen.

München, 22. Aug., Mittags. Der Friedensabschluß ist erfolgt. Bedingungen noch unbekannt; sie sollen indessen günstiger sein, als man erwartet hatte. Der Waffenstillstand wurde verlängert, bis der Friedensvertrag ratifiziert sein wird.

München, 22. Aug., Nachmittags. Die „Bayer. Ztg.“ schreibt: Die Friedensunterzeichnung erfolgte heute. Die Kriegskosten-Entscheidung ist erhöht, und die Gebietsabtretungen auf ein unbeträchtliches Maß zurückgeführt worden. An die preussischen Generale ist der Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten ergangen.

Berlin, 21. Aug. (Köln. Ztg.) Ueber die Befragung Nordschleswigs, was den Zeitpunkt und den Modus der Ausführung betrifft, soll noch keine Bestimmung getroffen sein, auch die dänische Regierung noch keine offizielle Mittheilung erhalten haben. Einen Beweis aber, daß die Befragung jedenfalls nur jenseits einer Demarkationslinie stattfinden würde, erblickt man darin, daß in den Motiven zu der Annexionsvorlage im Abgeordnetenhaus nicht von Nordschleswig im Allgemeinen, sondern von freier Abstammung in den nördlichsten Distrikten des Herzogthums Schleswig gesprochen wird.

Berlin, 21. Aug., Abends. (W. L. B.) Die betreffende Kommission des Abgeordnetenhauses nahm einstimmig den italienischen Handelsvertrag und den englischen Schiffahrts-Vertrag an.

Wien, 21. Aug. (N. Z.) Die Friedensbedingungen zwischen Preußen und Bayern sind hier vertraulich mitgeteilt worden. Bayern zahlt 25 Millionen Gulden, und tritt Gebietsstücke mit einer Gesamtbevölkerung von 200,000 Seelen ab, theils in der Rheinpfalz, zur Entschädigung des die Provinz Oberbayern und Homburg verlassenden Hessen-Darmstadt, theils aus strategischen Rücksichten um Kissingen und um Hof.

Wien, 22. Aug. Das „Vaterland“ veröffentlicht ein Schreiben aus Pesth, worin die Regierung beabsichtigt, unmittelbar nach dem Friedensschluß ein verantwortliches ungarisches Ministerium von hervorragendem konservativem Charakter zu ernennen. Durch dieses Ministerium soll der ungarische Landtag Ende September eröffnet werden. Baron Siennyi werde eine hervorragende Stelle in diesem Ministerium einnehmen.

St. Petersburg, 21. Aug. Der „Invalide“ veröffentlicht Nachrichten aus Sibirien vom 25. Juli. Sämmtliche polnische Insurgenten von Ost-Sibirien sind gefangen, ihrer 35 getödtet. Der Aufstand hatte an andern Aufenthaltsorten der polnischen Gefangenen keinen Anfang gefunden. Die Nachrichten von Verwundung und Mißhandlung russischer Offiziere haben sich als unbegründet erwiesen. Die Russen verloren überhaupt 6 Mann.

Deutschland.

Karlsruhe, 22. Aug. Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin hat sich heute Nachmittag nach 2 Uhr mit dem

jüngsten Prinzen nach Schloß Eberstein begeben, wo Höchstdieselbe einige Tage zu verweilen gedenkt.

Karlsruhe, 20. Aug. Nach Austausch der Ratifikationsurkunden des Friedensvertrags ist der Präsident des Ministeriums des großherz. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Freydrick, heute Nachmittag von Berlin wieder zurückgekehrt.

Karlsruhe, 20. Aug. Zur Genehmigung der Finanzmaßregeln, welche sich an den Friedensvertrag mit Preußen knüpfen, für ein Gesetz zur Ausgleichung der Kriegslasten und andere Vorlagen steht, wie man vernimmt, die Beratung der Ständeversammlung, wahrscheinlich in etwa Monatsfrist, bevor.

Karlsruhe, 20. Aug. Für die beiden aus der Ersten Kammer unserer Ständeversammlung geschiedenen Mitglieder, die H. H. Graf Verlichingen und Hofrath Schmidt, sind die Neuwahlen bereits angeordnet. Außerdem haben für die Zweite Kammer Neuwahlen stattgefunden für drei aus derselben geschiedene Mitglieder, die H. H. Buhl, Köpfer und Frhr. v. Roggenbach.

Stuttgart, 21. Aug. (Schw. M.) Der durch den Friedensschluß notwendig gewordenen Einberufung der Stände darf auf den 3. oder 4. Sept. entgegengesehen werden.

Würzburg, 20. Aug. (N. B. Z.) In Folge der zwischen Preußen und Bayern getroffenen Vereinbarung, daß der Waffenstillstand, welcher am 22. d. abläuft, eventuell verlängert werde, wurde die für das Bezirksamt Würzburg schon ausgefertigte, demselben aber noch nicht zugestellte Anzeige der bevorstehenden Einquartierung von 50,000 Mann als nunmehr wegfallen zurückbehalten, und die von demselben Bezirksamt bereits zum Transport der Bagage etc. requirirten Wagen und Pferde abgestellt. — Bergangen Samstag passirten die hantelischen Truppen unsere Stadt und zogen gegen Heidingfeld zu in Kantonnirung. — In Langenprozelten gab es vergangenen Sonntag zwischen Preußen und der Bevölkerung, anlässlich einer Tanzmusik, blutige Austritte, ebenso in Burgsinn.

Darmstadt, 20. Aug. (N. B. L. Ztg.) Ungeachtet der Mittheilungen der Berliner und Kölner Blätter befürchtet man hier aus gutem Grunde, daß die Annexion unserer oberhessischen Provinz stattfinden wird. Nicht allein, daß der Regierungssitz bereits als nach Homburg verlegt anzusehen ist, ist nunmehr auch an sämmtliche Behörden die Weisung erfolgt, bei namhafter Strafe sich von heute ab der Verwendung des Stempelpapiers des Großherzogthums Hessen zu enthalten, und das erforderliche Stempelpapier soll nunmehr von Homburg bezogen werden; auch ist der Provinzialdirektor Dr. Solmann in Siegen, der in Folge seiner Weigerung, den ihm von dem preussischen Zivilkommissär vorgelegten Revers zu unterzeichnen, bisher von seiner Dienststelle suspendirt war, nunmehr förmlich abgesetzt, und seine Stelle anderwärts besetzt worden.

Mainz, 21. Aug. (Fr. Z.) Noch dauert der Belagerungszustand fort, hauptsächlich, wie uns scheint, aus Gründen der innern Sicherheit der Festung. Er wird übrigens so mild gehandhabt, daß seine beschränkende Unvermeidlichkeit, welche sonst alle Verhältnisse durchdringt, im Verkehr

nur wenig fühlbar ist. — Die mit militärischem Pomp beabsichtigte Feier des heutigen Geburtstages des Kurfürsten von Hessen wurde auf höhern Befehl in eine bescheidene kirchliche Feierlichkeit und Bewirtung der Soldaten beschränkt. — Sowohl die kurhessischen wie auch die hessischen Truppen treffen, nachdem ihre Zahl durch Beurlaubungen redivertirt ist, still und langsam Anstalten zur Fügung in das nicht mehr länger vermeidliche. Wahrscheinlich Ende dieser Woche werden diese beiden Abtheilungen, welche bis jetzt zum Theil aus Bundesmitteln erhalten wurden, in ihre Heimath zurückkehren. — Der Abzug des österreichischen Militärs muß aus äußern Gründen noch immer hinausgeschoben werden. Eine fünfzig Jahre währende Garnison hat ein Utensilien- und Geräthschaften-Inventar von solchem Umfang angehäuft, daß dessen Realisirung und Verrechnung noch einige Wochen in Anspruch nehmen wird.

Wiesbaden, 20. Aug. (Fr. Z.) Seit heute Morgen wehte auf dem Ministerialpallast die schwarz-weiße Fahne und auf den übrigen öffentlichen Gebäuden wird dieselbe dieser Tage ausgestellt. Die königl. Volkspost bezüglich der Annexion unseres Herzogthums wird im Lande durchschnittlich mit Freuden begrüßt; man hofft in erster Linie die Beseitigung der bei uns eingewurzelten Bureaucratie und der lebenslänglichen Bürgermeister.

Kassel, 18. Aug. Die „Kassel. Ztg.“ schreibt: Zur Vermeidung irriger Auffassungen wird die Bemerkung dienen, daß das k. preussische Gouvernement hier selbst zu keinem der hier erscheinenden Tagesblätter in solcher Beziehung steht, daß demselben ein offizieller oder offiziöser Charakter zugeschrieben werden könnte.

Gotha, 19. Aug. (Münch. Corr.) Der hiesige Staatsminister v. Seebach ist gegenwärtig in Berlin, wo er an der Berathung über den Verfassungsentwurf für den norddeutschen Bund Theil nimmt. — Einem hier verbreiteten Gerücht zufolge würde das hiesige Regiment künftig einen Theil der Besatzung für Frankfurt a. M. zu bilden haben.

Hannover, 19. Aug. Man schreibt der „Hamb. Börse-Halle“: Die offizielle Versicherung, daß der Uebergang Hannovers zu Preußen in durchaus schonender Form erfolgen soll, hat hier viel zur Beruhigung über die Einverleibung unseres Landes beigetragen. Beamte, und insbesondere Offiziere, würden sich einer plötzlichen Annexion gegenüber in der peinlichsten Lage befinden; ihr Huldigungs-, ihr Fahnen- und ihre Treue gegen König Georg, andererseits ist die pekuniäre Stellung der meisten derselben so, daß sie zum Fortbleiben genöthigt sind, auch unter ganz geänderten Verhältnissen. Man glaubt deshalb, daß Preußen alle Mittel anwenden wird, um den König Georg zu veranlassen, die Staatsdiener und Offiziere des ihm geleisteten Eides zu entbinden, wozu er freilich seine Neigung bisher gezeigt haben soll, und sieht in der Vorenthaltung der Einnahme der Kronkassen, in der Beanstandung der Zins- und Kapitalzahlung von den nach England geschafften Obligationen schon den Beginn einer derartigen Pression. König Georg gibt übrigens seine Hoffnung, die Selbständigkeit des Landes und der Dynastie zu erhalten, noch nicht auf. Kultusminister v. Hohenberg, der in außerordentlicher Mission von Wien nach Berlin gefandt war, soll dort dem Grafen Bismarck die Geneigtheit des Königs erklärt haben, zu Gunsten des Kronprinzen, der

*K. Großpapa.

(Fortsetzung aus Nr. 199.)

Auf ihren Wanderungen, Tag für Tag, sahen die Kindlein viel sonderliche Dinge und studirten die Wunder Somers-Town's mit dem tiefsten Antheil. Ihre besondere Lust war's, vor einer offenen Thür oder Fenster stehen zu bleiben, die ihnen einen Einblick in ein Fabrikationsverfahren gewährten. Sie fanden auf Gittern und horchten dem Geräusch von Durschmaschinen zu, die „mit Dampf“ gingen, wie Benjaminchen seinem Schutzhelfer und Hülfsling berichtete, der in den neuzeitlichen Künsten und Wissenschaften nicht sonderlich bewandert war; sie betrachteten die Männlein in Hemdärmeln und niedern Kappen, die beim Spezereihändler eine Rassemühle im Kleinen unter einem Glasurzdrehen — solche betriebsame Kentelein, die immer drauflos mahten, ob ihr Herr im Laden war oder nicht, und nie zu ihrem Essen heimzugehen schienen. Sie beaufsichtigten das Hinunterfahren von Fässern in Bierkeller, indem sie die Geheimnisse der abhängigen Plätze lernten und Betrachtungen anstellten, ob wohl die Fässer die besondere Art Sechser-Me enthielten, die der Großvater gern trank; sie sahen achsam dem Schuhmacher und Holzbrecher zu; und zuweilen gewahrte man sie ganz versunken in das Ausschäuten von Schafen, ein Verfahren, was Benjaminchen an und für sich höchlich anzog, während es Großpapa ganz geschmacklos machte über die — für ihn jetzt rein in der Einbildung bestehende — Wonne einer abgefotenen Schöpfentule und Kapernbrühe. Auf diesen Wanderungen war Benjaminchen besorgt, Großpapa's Hand nie loszulassen, denn man hatte ihm besonders eingebunden, ihn nicht einen Augenblick von sich zu lassen, und ja nie ihn hinpurzeln zu lassen. Eines kothigen Tages aber ließ Benjaminchen den Großpapa doch hinpurzeln, und befand sich in arger Noth vor Furcht, seine Mutter möchte dahinterkommen. Er that sein Bestes mit seinem kattenen Sackhaken, alle Spuren von Schmutz von Großpapa's Ho-

sen zu verwischen: ihm war aber bange, der alte Mann möchte ihn „verschrecken“. Nicht als ob es irgend an gegenseitiger Aufrichtigkeit und Treue gemangelt hätte — allein Großpapa wurde nachgerade so rothselig, daß er zuweilen, ganz unabsichtlich, Dinge ausplauderte, die Benjaminchen in die Patsche brachten; wenn also irgend etwas passirte, so mußte Benjaminchen den Großvater daran erinnern, daß er „nichts sagen“ solle.

„Du sagst der Mutter nichts, daß ich Dich in den Koth habe fallen lassen, nicht wahr, Großvater?“

„Oh, nein, Benjaminchen,“ betheuerte der Alte. „Ich — nicht ein Wortchen sag' ich davon.“

Anfänglich, ehe das vollste Zutrauen sich zwischen ihnen hergestellt hatte, suchte Benjaminchen bei Einem Anlaß seines Großvaters Stillschweigen mit einem Penny (den er dazumal im Augenblick nicht besaß, aber eines Tags zu haben erwartete) zu erkaufen, er halte aber jetzt die Erfahrung gewonnen, daß das Liebesband zwischen ihnen stark genug sei, ihre wechselseitige Hingebung festzuhalten, außer wenn es mitunter durch eine Unachtsamkeit oder eine Gedächtnißschwäche geprengt ward, wogegen aber, bei Großpapa, weder Liebe noch Geld etwas auszurichten vermochten. Bei der Heimkunft von ihren sonnerabendlichen Streifereien hatten denn Großpapa und Benjaminchen der Familie höchst interessante Dinge von den Wundern der großen Welt Somers-Town's zu erzählen.

Doch ach! daß diese wichtigen Berichterstattungen so oft gleichgiltige Ohren fanden. . . . Jakob und Martha wurden aber je länger je mehr verstimmt und niedergeschlagen, ein Raub, Er wie Sie, der bänglichen Sorge. Die Familie nahm zu und zu, das Geschäft dagegen widerstand fort und fort allen Anstrengungen in der Richtung seiner Entwicklung. Jakob gerieth in Schulden am Kohlenverste und im Kartoffelmagazin. Die Zeiten waren hart und kamen noch härter mit dem heranrückenden Winter. Kohlen galten achtzehn Pence

der Zentner, und Kartoffeln ein Penny das Pfund. Die armen Leute konnten den Preis nicht bezahlen. Arme Frauen holten sich ein paar Pfändchen Kohlen und trugen sie in der Schürze fort. Der Stoffarten war so gut wie in Ruhestand verkehrt. Wo Kohlen so theuer und Feuer so klein waren, suchte Chaldron-kreuz seine Erwärmung in seinem Bett, das derart eine permanente Institution wurde. Die Folge für Jakob war, daß sein Schraubenschaten in Mühsiggang rothete, und sich, wie man im Hinblick auf das Dryd, das an ihm sich sammelte, wohl sagen mochte, unheilvoller Weise damit beschäftigte, sich den Kopf abzuzerren. Mit dem Handelsplatz stand's wirklich trostlos schlecht: Jakob und Martha vermochten kaum die notwendige Nahrung für die Familie aufzubringen. Die nach Lebensmitteln schreienden und am runden Tischchen keine Befriedigung findenden schwarzen Brables fielen wie rechte schwarze Käfer, oder wie ein Heuschreckenschwarm, über den Vorrath im Laden her und griffen, mit den Wädren kurz aufräumend, sogar die Kohlblätter und Weisrübenspitzen an. Jakob und Martha brachten sich tagtäglich ab und ab, damit der alte Mann ein Bißchen von 'was Gutem und Nährhaftem hätte. Jetzt aber neigten sich die Dinge der Entscheidung zu. Der Kohlenhändler, der Kartoffelhändler und der Hausgegenhändler, alle Drei drohten mit gerichtlichem Vorgehen, und Jakob erwartete sich allmählich eine Pfändung. „Al' sein Kämpfen und Streben hatte nichts gefruchtet, ihn und sie vor der Schande“ zu retten. Es mußte jetzt dazu kommen. Es ließ sich mit nichts abwenden. (Fortsetzung folgt.)

— Stuttgart, 21. Aug. (Sch. M.) Der Beginn der Vorstellungen im k. Hoftheater für die neue Saison ist dem Vernehmen nach auf Sonntag den 2. Sept. angesetzt. Am Dienstag den 23. Aug. werden die Mitglieder der Oper in dem zu diesem Zweck eingeräumten großen Saal des Königshauses ein Konzert zum Besten der verwundeten Soldaten Württembergs geben.

in das Bündniß mit Preußen eintreten wolle, zu abzigiren; die Antwort soll aber gewesen sein, daß dieses Anerbieten jetzt zu spät komme.

Hannover, 20. Aug. Eine Deputation von der Unterweser, bestehend aus Realschuldirektor Meier aus Bremen, Hofbesitzer Henken aus Spaden, und Agent Kunde aus Lebe, welche eine Petition um Beschleunigung der Einverleibung überreichen wollte, hatte am Freitag in Berlin eine Audienz bei dem König von Preußen. Der „Ztg. für Norddeutschl.“ zufolge richtete der König an sie folgende Worte: „Ihre mir vorgetragene Wünsche werden erfüllt werden. Lange habe ich überlegt, ob die Dynastien zu entthronen seien, da diese alten Geschlechter mit dem preußischen Königshause verwandt sind. Aber Preußens und Deutschlands Wohl macht die Einverleibung nothwendig; Preußen kann keinen Feind im Rücken und in der Flanke dulden; diese höhere Rücksicht hat maßgebend sein müssen. Ich hoffe, daß Sie die in der Adresse ausgesprochenen Gesinnungen bewahren werden, und daß ich Sie unter anderen Umständen wieder sehen werde. Ich achte die treue Anhänglichkeit der Hannoveraner an ihre Dynastie; es ist aber, da dieselbe stets feindlich gegen Preußen gehandelt hat, nicht anders zu handeln möglich gewesen.“ Mit der Versicherung, daß die Eigenthümlichkeiten des Landes geschont werden würden, hat der König die Deputation gnädig entlassen. In ähnlicher Weise, wie der Monarch, hat sich Graf Bismarck geäußert, und besonders hervorgehoben, daß den Volkswünschen stets Rechnung getragen werden solle, so weit es immer möglich. Was die Beziehungen zu Rußland und Frankreich betreffe, so sei Alles gebnet. Preußen werde, da es nun plein pouvoir bis zum Main habe, seine Aufgabe erfüllen. — Nach demselben Blatt ist der Landtag des Fürstenthums Lüneburg auf den 24. d. zur Verathung über die gegenwärtige Lage des Landes einberufen worden. Das Einladungsschreiben des Landschaftsdirektors v. d. Knebeck ist aus Corvin (einem unweit Dannenberg belegenen Gute) vom 17. Aug. datirt; wahrscheinlich wird derselbe bei Erlaß des Schreibens von der die Einverleibung bezulegenden Vorlage der preußischen Regierung an die Volksvertretung noch keine Kenntniß gehabt haben, sonst würde die Konvokation wohl unterblieben sein.

Altona, 21. Aug. (Allg. Ztg.) Die gestrige zahlreich besuchte Versammlung von Vertrauensmännern aus den Elberzogthümern, darunter Mitglieder der Stände und der Ritterschaft, protestirte gegen die Annexionsadressen und die Abtretung Nordschleswigs, und verlangte, daß die Stimme der Landesvertretung endlich gehört werden möge.

Berlin, 20. Aug. Die Kommission des Abgeordnetenhauses für den Entwurf eines Wahlgesezes für den Reichstag des Norddeutschen Bundes hielt heute Vormittag unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Simson ihre erste Sitzung. Derselben wohnten der Minister des Innern, sowie als Regierungskommissär der Geh. Legationsrath Dr. Heple und der Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, Landrath Graf zu Eulenburg, bei.

Referent ist der Abg. Twesken. Derselbe richtete zunächst an die Staatsregierung die Frage: welche Kompetenz der Bundesversammlung beigelegt werden solle, und welchen Umfang man überhaupt dem Bund geben wolle. Regierungskommissär Heple erwidert darauf, daß die Staatsregierung mit denjenigen Regierungen, welche dem Bunde beitreten, in Betreff der Kompetenz eine Vorlage vereinbaren werde; welche Ausdehnung der Bund nehmen werde, lasse sich jetzt noch nicht bestimmen annehmen. Vorläufig zertheilt die Regierung, welche die diesseitige Staatsregierung in Aussicht genommen habe, in drei verschiedene Gruppen, erstens in solche, welche schon definitiv zugesagt hätten, in den Bund einzutreten, sodann in solche, mit denen noch diesseits verhandelt werde, und hierunter seien die beiden Mecklenburg sowie Oldenburg zu nennen, und endlich drittens solche, mit denen die Verhandlungen noch nicht eröffnet seien, wie Sachsen, Meiningen und Neuchâteau. — Abg. John (Koblenz) richtet an die Staatsregierung die Frage, ob in den Norddeutschen Bund auch ganz Preußen, d. h. auch diejenigen preussischen Staatstheile, welche bisher nicht zum Deutschen Bund gehörten, fernerhin eingeschlossen sein sollten. — Regierungskommissär Graf zu Eulenburg erwidert, daß dies ja schon in dem Gesetze ausgesprochen sei, und daß aus § 1 desselben hervorgehe, nach welchem jeder Preuze wähle und wählbar sei, daß auch die Staatsangehörigen derjenigen Landestheile, welche bisher nicht zum Deutschen Bund gehörten, dem neuen Bunde angehören sollten. — Abg. Dr. Löwe (Bochum) fragt nach dem Verhältniß der jetzt mit Preußen verbündeten Staaten zu dem in Aussicht genommenen Bunde; namentlich, ob das Gesetz, wie man es jetzt machen wolle, auch für sie gelten solle, vorausgesetzt, daß sie dem Bunde beitreten, oder ob die Staatsregierung darüber mit den Ständen dieser einzelnen Staaten verhandeln werde; in letztem Fall, ob sie dann in Sachsen und Hannover mit den jetzt vorhandenen, aber nicht zu Recht bestehenden Ständen, oder aber mit den vom Jahr 1849 herrührenden Ständen verhandeln wolle. — Regierungskommissär Dr. Heple erklärt, daß er eine ganz bestimmte Antwort auf diese Frage jetzt zu geben nicht im Stande sei. Die Regierung aber setzt voraus, daß sie nicht erst nothwendig haben werde, mit den einzelnen Ständen der übrigen Staaten über ein Gesetz zu verhandeln; daß vielmehr das Gesetz, wie es in Preußen verfaßt und publizirt werden solle, auch für die übrigen Länder zur Anwendung gelangen werde. Auf eine andere Frage Dr. Löwe's, ob die Regierung in Bezug auf die Wahlen in Sachsen zunächst den Abschluß des Friedens mit Sachsen abwarten wolle, oder ob sie, wenn der Friede jetzt nicht zu Stande kommen sollte, die Wahlen schon jetzt und mit Hilfe des Zivilkommisariats zur Ausführung bringen lassen werde, erklärte der Regierungskommissär, daß die Regierung sich der letztem Ansicht anschließe. — Dr. Löwe fragt weiter, in Betreff Luxemburgs, ob die Erklärung, welche die Staatsregierung am Bundesrat bei der Vorlage ihres Reformprojekts abgegeben: daß der Entwurf für alle deutschen Staaten mit Ausnahme Oesterreichs und der Staaten des Königs der Niederlande gelten solle, unter diesen letztern Staaten auch Luxemburg gemeint habe. Regierungskommissär Dr. Heple erwidert darauf, daß unter diesen Staaten nur Limburg gemeint sei; in Betreff Luxemburgs verhandele die Staatsregierung jetzt noch mit der niederländischen Regierung; er sei aber noch nicht im Stande, schon jetzt den Eintritt Luxemburgs mit Bestimmtheit

in Aussicht zu stellen. — Bei der nun folgenden allgemeinen Diskussion bildete das von Dr. Löwe angeregte Verhältniß der Stände der annectirten Staaten zu dem Bunde den Drehpunkt. Der Ref. Twesken, sowie die Abgg. Dr. Simson, v. Carlowitz und Frech sprachen sich dahin aus, daß mit der Eroberung dieser Staaten nicht nur die Rechte der Fürsten dieser Länder, sondern auch ihre Verfassungen aufgehört hätten. Dieser Auffassung traten die Abgg. Dr. Löwe (Bochum), Reichenberger und Groote entgegen. Letzterer stellte mehrere Anträge, welche sich auf die Kompetenz der Bundesversammlung, wie auch auf ihre Zusammensetzung bezogen; in Betreff der letztern war er der Ansicht, daß die Parlamente der einzelnen Staaten aus ihrer Mitte heraus die Mitglieder des Bundesparlaments wählen müßten. — Abg. Reichenberger stellt den Antrag, wegen der Staaten, welche noch nicht dem Bunde beigetreten seien, deren Beitritt aber wünschenswerth und erwartet werden könne, dem Gesetze eine andere Ueberschrift zu geben. — Nachdem die Generaldiskussion geschlossen, wurde die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

Im Abgeordnetenhause ist die nächste Sitzung, wie wir hören, auf Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, anberaumt; die Tagesordnung wird die Adreßdebatte bilden. Im Herrenhause steht in den ersten 14 Tagen keine Sitzung in Aussicht, da überdies ein großer Theil der Mitglieder beurlaubt und verreist ist.

Berlin, 20. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der König hat den Feld-Polizeidirektor Dr. Stieber in Anerkennung von dem demselben im letzten Feldzug geleisteten wichtigen Dienste zum Geh. Regierungsrath ernannt und demselben (wie bereits kurz mitgetheilt) bei Organisation der Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestheilen einen angemessenen Wirkungskreis eröffnet.“ — Wie die „Staatsbürger-Ztg.“ hört, wird sofort nach Einverleibung von Hannover, Kurhessen, Nassau etc. mit Preußen eine Vermessung der einzelnen Landestheile zur Ausführung kommen, zu welchem Zweck eine entsprechende Anzahl von Offizieren der trigonometrischen Abtheilung des großen Generalstabs abkommandirt worden. — Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: „Borgestern Abend ist zwischen Preußen und einigen norddeutschen Staaten das neue Bündniß schon abgeschlossen worden. Wir hören Oldenburg, die thüringischen Staaten, die Hansestädte u. s. w. nennen.“ — Der „Publicist“ berichtet aus Dresden vom 15. August: „Die preussische Besatzung scheidet den Winter über fortzuziehen zu sollen. — Es wird nicht bezweifelt, daß die Auflösung der sächsischen Armee, Reorganisation derselben nach preussischem Muster und Einführung in das preussische Heer bevorsteht.“

Berlin, 21. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt heute: „Die in den hiesigen Zeitungen verbreitete Nachricht von dem abgeschlossenen Frieden zwischen Preußen und Oesterreich, sowie zwischen Preußen und Bayern ist uns bis zum Augenblick des Redaktionschlusses nicht bestätigt worden. Nur mit Baden und Württemberg sind die Friedensunterhandlungen erledigt.“ — Der „Kreuz-Ztg.“ zufolge ist am 18. d. W. der Abschluß des norddeutschen Bündnisses mit mehreren Staaten bereits erfolgt; so mit Braunschweig, mit den thüringischen Staaten, und mit den Hansestädten. Die beiden Großherzogthümer Mecklenburg haben noch nicht unterzeichnet, weil sie, wie auch von Seiten der preussischen Regierung anerkannt wird, durch die in Mecklenburg bestehende landständische Verfassung in Bezug auf mehrere Punkte des neuen Bündnisses rechtlich verhindert sind, schon jetzt bindende Verpflichtungen zu übernehmen.

Die „Spen. Ztg.“ meldet: Der Kurfürst hat an seinem gestrigen Geburtstag seinen Flügeladjutanten v. Eschwege in außerordentlicher Mission von Stettin nach Berlin gesandt. — Die Kommission des Herrenhauses empfiehlt den Gesetzentwurf über die Annexionen zur unverändert-n Annahme. — Aus Erfurt wird gemeldet: Der Oberregierungsath Daniel, seitiger Bevollmächtigter der preussischen Regierung bei der Zolladministration in Karlsruhe, ist zum Regierungsbevollmächtigten bei der Regulierung der thüringischen Zollgrenze gegen Bayern ernannt worden.

Die von neuem angeordnete Nachmusterung der Ersatzreferenden aus den Jahrgängen 1835 bis 1843 hat nach der „Kreuz-Ztg.“ vorläufig keinen andern Zweck, als nur überhaupt die Frage der Diensttauglichkeit der einzelnen Leute für einen künftigen etwa eintretenden Fall des Bedarfs festzustellen. Von einem Eintritt der als tauglich Erachteten in die Armee, sowie von einer Ueberweisung derselben an einen bestimmten Truppenteil ist bis jetzt eben so wenig die Rede, als eine Bestimmung über die Dauer der Dienstzeit getroffen.

Das Kriegsministerium hat sich jetzt bereit erklärt, von der Ausführung der für eine dritte vierwöchentliche Befreiungsperiode vorbereiteten neuen Landlieferung Abstand zu nehmen. In diesem Sinne sind die Militärintendanturen angewiesen worden, den Verpflegungsbedarf für die Truppen, unbeschadet der nach wie vor noch bestehenden Verpflichtung des Landes zur Hergabe der Mundverpflegung und Fourage an marschirende und kantonirende Truppen, von jetzt ab wiederum nach den für das Friedensverhältniß geltenden Grundsätzen im Wege der freihändigen Beschaffung oder der kontraktlichen Lieferung sicherstellen zu lassen.

Die Mittheilung, den Postbeamten sei die amtliche Weisung zugegangen, daß vom 18. Aug. ab die ehemals königl. hannoverschen Briefmarken keine Gültigkeit mehr haben, wird jetzt dahin berichtigt, daß dieser Termin nur für das Postamt zu Bremen gestellt ist, und daß erst am 18. Sept. auch für alle andern Postanstalten das Verbot der hannoverschen Briefmarken in Kraft tritt.

Die Adreßdebatte wird, wie wir bereits gemeldet haben, am Donnerstag bestimmt ihren Anfang nehmen; jedoch ist man in Abgeordnetenkreisen der Meinung, daß sie nicht, wie ursprünglich erwartet, mehr als zwei Sitzungstage in Anspruch nehmen wird; man hofft sogar schon an dem ersten Tage mit der Debatte zu Ende und zum Beschlusse zu gelangen.

Berlin, 21. Aug. Immer augenscheinlicher stellt es sich heraus, daß die Vorverhandlungen über die Antwort-

adresse des Abgeordnetenhauses innerhalb der beiden großen Oppositionsfractionen dieses Hauses bedeutende Spaltungen bewirkt haben. Im linken Centrum bestehen über das fernere Verhalten der Fraction wesentliche Meinungsverschiedenheiten. Auf Seiten der Fortschrittspartei ist es in Betreff derselben Frage bereits zum offenen Bruch gekommen. Den nächsten Anlaß dazu soll der Umstand gegeben haben, daß bei den Vorerörterungen über die Adresse von Seiten einiger Parteiführer der Anspruch erhoben wurde: die Minorität solle sich unbedingt den Entscheidungen der Majorität unterwerfen und jedes zur Adreßkommission gehörige Mitglied der Fraction solle das ihm vorgezeichnete Votum abgeben. Gegen dieses Begehren protestirte namentlich der Abg. v. Unruh und schied aus der Fraction aus. Ihm folgten die Abgg. Twesken, Michaelis, Roepell und einige andere unter der Erklärung, daß sie überhaupt nicht rein negirend und hemmend der Regierungspolitik gegenüber stehen wollten, sondern es für nothwendig erachteten, daß die Opposition an einer positiven Politik Theil nehme. — Am Sonntag ist der königl. sächsische Minister v. Friesen und gestern der frühere königl. sächsische Gesandte Graf Hohenthal zur Führung der Friedensverhandlungen mit Preußen hier eingetroffen. — Heute früh traf Sr. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin aus Döberan hier ein. Höchsterseits stattete Vormittags Sr. Maj. dem König einen Besuch ab und wird heute Abend zu seinem Korps nach Nürnberg weiter reisen.

Stettin, 18. Aug. Wie die „N. Stettin. Ztg.“ hört, wird nach einer bei dem hiesigen interimistischen Generalkommando eingegangenen Denachrichtigung das zweite Armeekorps nicht wieder nach Komorn zurückkehren, sondern in den neu erworbenen Landestheilen, in Schleswig-Holstein und Hannover, dauernde Garnisonen erhalten.

Prag, 20. Aug. (Presse.) Das preussische Zivilkommisariat eröffnete so eben dem Bürgermeister, die Zensur der Prager Blätter werde mit Berücksichtigung ihrer den Verhältnissen Rechnung tragenden Haltung gemildert. Der Bürgermeister wendete sich in Folge dessen an das Zivilkommisariat mit dem Ersuchen, auch die strenge Zensur der Wiener Blätter fallen zu lassen.

Wien, 20. Aug. Die bedeutamen Ereignisse in Candia reichen schon bis zum Mai hinauf. Schon damals fanden tumultuarische Versammlungen statt, aber man begnügte sich schließlich mit der Abfendung einer Petition gegen den behaupteten Steuerdruck; speziell die Ermäßigung der Stempelsteuer, sowie der Steuer auf Tabak, Salz und andere Konsumtibilien wurde gefordert. Die Antwort aus Konstantinopel war ein Beziralschreiben, welches die Bevölkerung zum Gehorsam mahnte. Jetzt stieg die Aufregung, und ein neues Schriftstück betonte ausdrücklich die Befugniß der Insel, selbst mit den Waffen in der Hand ihre von Europa garantierten Rechte zu wahren. Gleichzeitig wurde in Griechenland und speziell in Athen für das griechische „Recht der Annexion“ agitirt, und diese Agitation namentlich hat besorgnißerregende Dimensionen angenommen. Über die neuesten Vorgänge in Candia liegen briefliche Mittheilungen noch nicht vor. Es mag nur noch erwähnt werden, daß die Pforte den russischen Konsul in Canea einer wesentlichen Mitschuld zeihen zu dürfen glaubt.

Italien.

Florenz, 21. Aug. (W. L.-B.) Die „Nazione“ demontirt die Gerüchte vom Rücktritt Lamarmora's und anderer Minister in Folge auswärtiger Einflüsse, und versichert, wichtige Ministerrathsbeschlüsse seien stets einstimmig gefaßt worden. Die „Opinione“ demontirt die Wiener „Debatte“ bezüglich der Unterhandlungen zwischen dem Königreich Italien und dem Papst.

Frankreich.

Paris, 21. Aug. Der kleine „Moniteur“ enthält eine Note über die Katastrophe am Abend des 15. Aug., um den vielfachen Uebertreibungen und den ungerechtfertigten Anschuldigungen entgegenzutreten, die sich in verschiedenen Blättern über dieses traurige Ereigniß finden. Nach dem „Moniteur“ waren alle möglichen Vorsichtsmaßregeln von den Behörden getroffen worden, und es ist, so lange man den Anordnungen der Polizei folgte, Alles ohne Unfall abgelaufen. Im Ganzen sind 9 Personen todt geblieben (dieser Tage starb noch ein Provinzbewohner, der, um seiner jungen Frau das Feuerwerk zu zeigen, hiehergekommen war). Die Zahl der Verwundeten ist amtlich auf 35 festgesetzt. Sie sind sämmtlich außer Gefahr und zum großen Theil vollständig geheilt. Auf Befehl der Kaiserin hat ein Kammerherr Jeden von ihnen in seiner Wohnung besucht und den Hilfsbedürftigen Unterstützungen überreicht.

Die „Patrie“ spricht von bedenklichen Gerüchten bezüglich der Bedingungen, unter denen die Abtretung Venetiens an Italien durch Frankreich vor sich gehen würde. Sie weiß freilich nicht, in wie weit diese Gerüchte begründet sind, hält sie aber doch für wichtig genug, um ihrer zu erwähnen. Bereits aus Frankfurt war der „Patrie“ die Nachricht zugegangen, daß das Volk von Venetien bezüglich dieser Abtretung durch allgemeine Abstimmung zu Rathe gezogen werden sollte. Jetzt erfährt sie aus Wien durch ihren Privatkorrespondenten Folgendes:

Das Tagesgespräch ist, daß Frankreich im Einverständnis mit Oesterreich entschlossen ist, binnen kurzer Frist das frei gewordene Volk von Venetien aufzufordern, für oder gegen seine Annexion an das übrige Italien abzustimmen. In diesem Falle — was die Einen für wahrscheinlich halten, und woran die Andern zweifeln — würde das Resultat der allgemeinen Abstimmung zu Gunsten der Autonomie sein. Die venetianische Nationalität würde proklamirt werden, und man würde aus Venetien ein Vize-Königreich mit einer Wahlkammer und einem Senat machen. Das Vize-Königreich Venetien würde ein inniges Bündniß mit dem Königreich Italien schließen.

Die „France“, der zufolge die Wiederabtretung Venetiens in Prag diplomatisch konstatiert werden kann, so daß nicht

Italien mehr hindern würde, von Preußen unabhängig den Frieden abzuschließen, macht dabei die Bemerkung, daß die amtliche „Wien. Ztg.“, indem sie die Friedenspräliminarien veröffentlicht, zum ersten Mal von königl. italienischen Truppen spricht, was ja bereits die Anerkennung des Königreichs Italien in sich schließt.

Das „Journ. des Deb.“ ist nun ebenfalls, wie bereits vor mehreren Tagen der „Siècle“, zu den Gegnern der preussischen Politik übergegangen, und es vertheidigt nun, seitdem die königl. Annerionsbotschaft erschienen ist, in der französischen Presse kein einziges Blatt mehr das kühne Vorgehen des Grafen Bismarck. Die „Opin. nation.“ allein hält sich in vorsichtiger Neutralität; sie ist noch nicht zum Angriff übergegangen, hat aber vorläufig auch die Befürwortung der durch die preussische Aktion in Deutschland vorgenommenen Veränderungen eingestellt. Der „Constitutionnel“ gefällt sich in distreter, aber darum nicht gerade wohlwollender Zurückhaltung. — Rente 69.12 1/2, Cred. mob. 647.50, Ital. Anl. 53.05.

Paris, 21. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin beabsichtigen, nächste Woche nach Biarritz zu gehen. — Ungefähr zu derselben Zeit soll — wie man wissen will — Fürst Metternich als österreichischer Botschafter durch den Fürsten Sierhazy ersetzt werden. — Der „Italia“ zufolge würde sich das jüngste Amnesie-Dekret (Padua, 17. Aug.) auch auf Josef Mazzini und alle von Apromonte her Verurtheilten ausdehnen.

Spanien.

Madrid, 20. Aug. Die offizielle Zeitung veröffentlicht eine Verfügung des Finanzministers, welche den Gouverneuren der Provinzen aufträgt, die Entäußerung der Nationalgüter zu beenden.

Rußland und Polen.

Warschau, 16. Aug. (Danz. Ztg.) Laut Ukase vom 5.17. Juli sind die Generale Lüders, Trepow und noch acht andere mit polnischen Staatsgütern zur Errichtung von Majoraten beschenkt worden. Lüders hat bereits im Jahr 1862 eine solche Schenkung erhalten. — Wie man hört, ist die Herkunft des Kaisers vorläufig nicht mehr zu erwarten. — Die Supervision der Militärpflichtigen hat bereits begonnen, und binnen kurzem ist die Rekrutierung zu erwarten.

Großbritannien.

London, 20. Aug. Man hat hier mehrere Tage lang dem Widerstand der Berliner Hofpartei gegen die Mediatifikation von Hannover und Kärnten eine außerordentliche Bedeutung beigelegt. Die Gegner Preußens und die in ihren Sympathien schwankenden Politiker glaubten Bismarck's Stellung wieder tief erschüttert und fürchteten oder hofften, daß die sprichwörtlichen querelles d'Allemandes das „Wert Wolke's und der Bündnadel“ zur Hälfte verderben und einen dem Einfluß Frankreichs günstigen langwierigen Zustand der Unruhe und Spaltung hervorbringen würden. Wenige Stunden, nachdem diese Ansicht zur Senfation des Tages geworden war, meldete der Telegraph, daß die Annetirungsbill dem Berliner Parlament vorlag. Daher erscheint diese Thatsache jetzt als ein Ereignis, das an Wichtigkeit kaum der Schlacht bei Sedowa nachsteht. Eine große und schwere Aufgabe tritt — nach der Meinung der „Times“ — jetzt an die Staatsmänner und Gesetzgeber Englands heran. Das heutige England sei für den Fall eines großen Krieges kaum zu Wasser, und gewiß nicht zu Lande gerüstet. Sowohl das Flottenwesen wie das Rekrutierungssystem bedürfe einer genauen Prüfung und gründlichen Verbesserung.

Unser fernmännlicher Ruhm — sagt sie unter Anderem — beruht auf einem Stand der Dinge, der so ganz dahingeschwunden ist, wie das Geschlecht der Helden, durch die er gewonnen und behauptet ward. Höherne Schiffe, glattläufige Kanonen, Segel und stundenlange Gefechte auf halbe Pfistolenweite sind mit Nelson, Troubridge, Collingwood und Ermouth für immer dahin. Unsere alten Siegesmittel haben wir weggeworfen, und noch haben wir nach langjähriger kostspieliger Experimenten keine neuen zum Ersatz gefunden. Aus höchster amtlicher und nichtamtlicher Quelle wissen wir, daß es mit unserer Kriegsflotte trüblich bestellt ist. Welchen triftigen Grund haben wir, zu glauben, daß unsere Flotte, wenn sie in ihrem jetzigen Zustand zu einer großen Anstrengung gezwungen wäre, mit größerem Glanz aus dem Kampf hervorgehen würde, als die italienische bei Lissa? Nur ist dabei der Unterschied — Italien kann eine solche Niederlage vermeiden —, England würde, nach einer tiefen Niederlage, auf seinem eigenen Element seine schwer erungene Stellung mit einem Mal verlieren.

Wit noch größerem Mangel an Vertrauen beleuchtet dann die „Times“ das englische Heerwesen, das bekanntlich in numerischer Beziehung keinen Vergleich mit den Heeresarmeen des heutigen Kontinents aushalten und selbst nach dem Maßstab von 1815 gemessen ein sehr schwaches Ding sei.

Nichts — bemerkt sie — lieg Lord Palmerston sich mehr angelegen sein, als die tüchtige Dienstfähigkeit der Armee und Flotte, und doch gibt es nichts, worüber wir mehr Grund zur Klage haben, als die Art, wie für beide Zwecke unter seiner langjährigen Verwaltung gesorgt wurde. Das Flottenwesen wurde dem Forum des Hauses der Gemeinen entzogen, und die jetzt vorliegenden Resultate zeigen, wie schlecht begründet das blinde Vertrauen war, das man diesem Departement zu schenken liebte. Das muß Alles anders werden.

Die „Morn. Post“ sucht sich und das hannoversche Volk über das Verschwinden der Welfenbyname aus der Reihe der regierenden Häuser so gut als möglich zu trösten. Der König Georg werde in England und Hannover wegen seiner Privatgütern, wegen seiner persönlichen Lebenswürdigkeit und seines Kunstsinnes stets hoch geehrt bleiben, und das hannoversche Volk werde hoffentlich unter preussischem Szepter gedeihen und glücklich werden. — Die Kaiserin und die Kurheissen ignorirt sie heute noch, vielleicht in der Meinung, daß sie sich selbst trösten werden.

Die Königin wird Mittwoch von Osborne nach Windsor kommen und am selben Tage Prinzessin Helena und Prinz

Christian vom Kontinent dort eintreffen; Donnerstag wird sich die königl. Familie nach Schottland begeben.

Amerika.

New-York, 10. Aug. (Ber. Peruvian.) Der Gouverneur von Louisiana, Hr. Wells, hat einen Bericht veröffentlicht, dessen Zweck ist, die Versammlung des Konvents der freien Staaten in New-Orleans zu rechtfertigen. Er erklärt, daß, wenn die Truppen zurückgezogen würden, das Leben der Anhänger der Union in Gefahr sein würde. — Die Cholera ist in New-York im Abnehmen.

Man meldet aus Vera-Cruz unterm 27. Juli: Das „Diario del Imperio“ sagt, die Kaiserin besuche in diesem Augenblick Europa, um persönlich mit der französischen Regierung über die wichtigsten Fragen zu unterhandeln, die sich an die Interessen Mexiko's knüpfen. Mehrere Briefe Santa Anna's sind aufgefunden worden. Man hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Juarez hat das Anerbieten der Dienste Santa Anna's abgelehnt, indem er ihm sagen ließ, seine Gegenwart in Mexiko würde ein Element der Zwietracht sein.

Baden.

Karlsruhe, 22. Aug. Das große Hoftheater wird in dem begonnenen Theaterjahr durch seine Schauspielvorstellungen wiederum einen Abschnitt in der Entwicklung der dramatischen Literatur zur Anschauung bringen. Wie vor zwei Jahren eine Reihenfolge von Schafpeare-Stücken, im vorigen Jahr eine solche unserer drei großen Dichter Lessing, Göthe und Schiller vorgeführt wurde, so werden in diesem Jahr die Dichter unseres Jahrhunderts vornehmlich das Schauspielrepertoire einnehmen, das die Namen Heinrich v. Kleist, Uhland, Grillparzer, Raupach, Palm, Birch, Gutzkow, Raabe, Freitag, Gottschall, Wolenski, Brachvogel, Benedix, Otto Ludwig, Lindner vor vielen Andern nennen wird, ohne die Klassiker ganz auszuschießen.

Kauverbischofsheim, 19. Aug. Ihre Maj. die Königin Olga von Württemberg hat die Gnade gehabt, unterm 15. d. M. durch Hrn. Staatsrath v. Adelung dem Stadtpfarrer Dr. Rombach dafür den Betrag von 200 fl. zur Vinderung des durch den Krieg hervorgerufenen materiellen Nothstandes seiner Pfarrkinder in huldvoller Weise zu stellen zu lassen.

Freiburg, 21. Aug. (Freibr. Ztg.) In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurde Goldarbeiter Ludwig Keller darüber durch die Presse verurtheilt Ehrenkränkung des Eigenthümers der „Freiburger Zeitung“, Eduard Poppen, für schuldig erklärt und zu einer Gefängnisstrafe von 6 Tagen, sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Bermischte Nachrichten.

Stuttgart, 21. Aug. (Schw. M.) Am 19. d. starb hier L. v. Warkönig, Geh. Hofrath, früher Professor der Rechte an den Universitäten Bittich, Löwen, Freiburg, Tübingen, Ritter mehrerer Orden, 72 Jahre alt.

München, 18. Aug. (Münch. Bl.) Als Gegen demonstration gegen die neulich hier abgehaltene Volksversammlung ist eine Anzahl Bürger, darunter die Landtags-Abgeordneten Hänle, v. Neumaier, Böhl (erster Präsident der Kammer), und Sedlmayr, sowie verschiedene Mitglieder des Gemeinderathes zusammengetreten, die zu Unterzeichnungen für folgende Erklärung auffordern:

1) Wie wir das Ausscheiden Oesterreichs aus Deutschland für ein Nationalunglück halten, so würde auch eine Trennung des Südens vom Norden als ein solches erscheinen.

2) Unter den obwaltenden Verhältnissen erachten wir es weder im Interesse Bayerns noch Deutschlands für angemessen, uns dem Norden unterzuordnen und dadurch der dort herrschenden Gewaltpolitik zu hulzen.

3) So lange die Vereinigung von Nord- und Süddeutschland zu einem Bundesstaat mit einem aus freier Volkswahl hervorgegangenen und mit entscheidender Stimme in allen gemeinsamen Angelegenheiten ausgerüsteten Parlament nicht erreichbar ist, halten wir es für zweckmäßig, die Bildung eines süddeutschen Bundes auf vollstimmlicher Grundlage ohne Vorrecht eines Einzelstaates mit gemeinsamer Bundesregierung und Volksvertretung anzustreben, von der Ansicht ausgehend, daß dadurch die Einigung Gesamtd Deutschlands auf freitlicher Grundlage nicht gehindert, sondern vielmehr gefördert werde.

4) Die Auflösung des Zollvereins würde den Norden eben so schwer als den Süden schädigen; sie wird daher, auch wenn die politische Vereinigung von Nord- und Süddeutschland zur Zeit nicht erzielt werden kann, nach unserer Ueberzeugung nicht erfolgen.

Schwefelfurt, 16. Aug. Das „Schweinf. Tagbl.“ theilt nachstehenden Steckbrief mit: Am 27. v. M. ist ein Transport Ochsen und eine Kuh, dem 8. Bundes-Armee-Corps gehörig, auf der Straße von Würzburg nach Eisenfeld-Schwefelfurt statt nach Rottendorf Kitzingen abgegangen und fehlen davon noch 41 Stück Ochsen und die Kuh. Die Ochsen sind mit II bis XXIII gezeichnet und die Treiber Zivilpersonen aus der Gegend von Mainz.

In Miltenberg starb der dortige Bezirksarzt Dr. Mayer an der Cholera. (Mitt. Ztg.)

Siegen, 19. Aug. (Röln. Ztg.) Seit 8 Tagen ist hier ein höherer preussischer Gen darmercioffizier stationirt; derselbe ist, wie man hört, mit der Organisation der Gen darmercie beauftragt. Gegenüber diesen Thatsachen ist der Glaube an die Erhaltung der Provinz Oberhesen beim Großherzogthum doch nahezu als Aberglaube zu bezeichnen.

Wiesbaden, 17. Aug. (Röln. B.) Heute hat die hiesige Regierung das in Mainz erscheinende „Kathol. Sonntagblatt“ verboten.

Die „Röln. Ztg.“ erzählt eine ergötzliche Anekdote, welche ein doppeltes Quid pro quo enthält, das einigen Polen vom 19. Regiment bei der Erstürmung Kissingen's zugefallen sein soll. Dieselben grüeten durchverzehrt in einen Keller, wo sie nur noch einige Flaschen entdeckten, welche sie sich sofort zu Gemüthe führen wollten. Leider enthielten dieselben Petroleum, welches selbst für einen polnischen Magen als zu kräftig erkannt wurde, und unsere Polen veranlaßte, um den schändlichen Geschmack des in der ersten Eile verschluckten Petroleum's loszuwerden, schleunigst zum nächsten Brunnen zu laufen. Unglücklicher Weise gerietten sie an die beiden Mineralquellen, deren drastische Wirkungen Kissingen so bedeutenden Ruf ver-

schaft haben, und mußten später an den Folgen des genossenen Petroleum's, und noch mehr des massenhaft getrunkenen Bandur- und Rakoczj-Brunnens furchtbar leiden. „Wer kann es bei solchem Pech den zudem wenig Deutlich und am wenigsten bayrisches Deutsch vernehmend, also jeder Belehrung unzugänglich Polen verargen — schließt der Erzähler — wenn sie heute noch darauf schwören, Wein und Brunnen seien von den nichtswürdigen Bayern vergiftet gewesen!“

Am 18. Aug. ist Dr. G. Mettenius, Professor der Botanik an der Universität Leipzig, 43 Jahre alt, gestorben. Er war ein geborner Frankfurter und genoß einen bedeutenden Ruf in der Fachwelt.

Die Sammlungen in Basel für die deutschen Verwundeten haben in runden Summen bis jetzt ergeben: für die Familien preussischer Landwehrlente 1200 Fr., für Eis 2400 Fr., für Oesterreicher und Sachsen (darunter aus einer Quelle für die Oesterreicher 2000 Fr. und für die Sachsen 2000 Fr.) 5400 Fr., für Oesterreicher, Preußen und Süddeutsche 4000 Fr.; zusammen 13,000 Fr.

In Halle sind am 18. d. M. 72 Personen an der Cholera gestorben. (Volks-Ztg.)

Berlin, 21. Aug. Die Geschäftsordnungs-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte das Mandat des Abg. v. Patow durch die neue Anstellung als Zivilgouverneur von Frankfurt u. s. w., weil diese nur ein Provisorium, für nicht erlöschend.

Unter den Opfern des jüngsten Krieges befinden sich auch 2 Brüder des bekannten Militär-Schriftstellers Wilhelm Rüstow, nämlich Casar Rüstow (preussischer Infanteriemajor, fiel bei Koschdorf am 4. Juli) und Alexander Rüstow (preussischer Artilleriemajor, starb am 25. Juli zu Horzig an seinen Wunden aus der Schlacht bei Königgrätz), Beide ebenfalls hervorragende Militär-Schriftsteller.

Karlsbad, 21. Aug. (Presse.) Ein königl. Telegramm an den General Falkenstein weist denselben an, seine Truppen bei Dislozierung derselben nach Karlsbad zu legen.

London, 20. Aug. Ein wichtiges Aktienstück in der Baumwoll-Frage ist eben dem Rath von Indien vorgelegt worden. Dr. Forbes, welcher im Auftrag desselben die baumwollproduzierenden Staaten der Union bereiste, hat seinen Bericht erstattet. Derselbe lautet für die kommende Ernte sehr ungünstig. Hr. Forbes glaubt, daß sie sich im besten Fall nicht auf mehr als 1,200,000 Ballen belaufen werde, wovon die einheimische Industrie kaum 200,000 bis 300,000 Ballen für die Ausfuhr übrig lassen werde.

In Sussex ist eine neue Krankheit unter den Schweinen ausgebrochen, welche der Rinderpest ähnlich sein soll; einzelne Pächter haben in kurzer Frist 20 bis 50 Stück dadurch verloren.

Aus Yarmouth meldet der Telegraph ein schreckliches Unglück. Der Dampfer „Bruster“, auf der Fahrt von Hull nach London begriffen, stieß am 19. d., Morgens zwischen 2 und 3 Uhr, unweit von Alborough auf den von London kommenden Schraubendampfer „Oswald“ und ging innerhalb einer Viertelstunde nach dem Zusammenstoß unter. Von den 120 bis 130 an Bord des untergegangenen Schiffes befindlichen Personen konnten nur 99 durch die Mannschaft des „Oswald“ gerettet werden.

Valentia, 21. Aug. Ein Telegramm von Neufundland zeigt an, daß die telegraphische Linie zwischen Neufundland und New-York ausgebaut ist, und daß die direkten Verbindungen mit dieser Stadt wieder hergestellt sind.

In Boston gibt es jetzt über 2000 Farbige, darunter 4 Advokaten und 5 Prediger. Ihr gleiches Recht mit den Weißen in den öffentlichen Schulen, auf den Straßen, Eisenbahnen u. s. w. ist anerkannt, während die Kirchen, Theater und Gasthöfe mit wenigen Ausnahmen sich noch ihrer Gleichstellung mit den Weißen widersetzen.

Karlsruhe, 22. Aug. Aus militärischer Feder geht uns folgende Einsetzung zu: Die „Karlsruh. Ztg.“ vom 21. d. M. hofft, daß der Ueberfluß des für die Mobilmachung bewilligten Credits behufs der Herstellung von Hinterladungs-gewehren verwendet werden kann. Wenn auch wir uns dieser Hoffnung anschließen, so geschieht es doch nur unter der Voraussetzung, daß man das System der Einheitspatrone und, wenn immer möglich, das der Reserveladung annimmt. Ein Hinterladungs-gewehr mit Patrone und besonderem Zündhütchen wird in den Ernstfällen des Kriegs — wie die Erfahrung lehrt — bei Aufregung des Mannes in drohender Gefahr, namentlich bei Reiterangriffen, wo sich der Gegner in schnellster Gangart entgegenwirft, immer dahin führen, daß er das Zündhütchen, statt aufzuschießen, leicht fallen läßt, und statt in der Minute 5 bis 6 Mal zu schießen, dieses nur 3 bis 4 Mal ausführt. Wir sind nun selbst weit entfernt, das Schnellschießen im letzten Krieg zu überschätzen; aber immerhin hat schon das Schnellschießen-Kennen auf der einen Seite eine große moralische Kraft erzeugt, wie andererseits das langsame, beschwerliche Laden eine entmutigende Einwirkung hervorbringen mußte.

Es dürften daher die amerikanischen Systeme Spencer, Peabody und Henry mit Einheitspatronen und mit Reserveladungen von 9 bis 18 Patronen der Prüfung zu empfehlen sein, welche das in Frankreich zur Einführung kommende System Chassepot mit Einheitspatrone ohne Reserveladung weit überflügeln, damit nicht die Wahl auf eine Waffe fällt, die bereits durch das Zündnadelgewehr in Hintergrund gedrängt ist.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

21 Aug.	Baromet.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 8.57	13.5	S.W.	ganz bew.	trüb, Regen
Mittags 2 „	„ 8.33	16.5	„	„	„ „ „ „
Nachts 9 „	„ 8.90	13.5	„	„	trüb, mild

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 23. Aug. 3. Quartal. 79. Abonnementsvorstellung. **Robert der Teufel**; große Oper in 5 Akten, von Meyerbeer. „Alice“ — Fräul. Lübecke als Antrittsrolle.

Freitag 24. Aug. 3. Quartal. 80. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: **Der Pariser Augenichts**; Lustspiel in 4 Akten, nach dem Französischen von Döbner. Hierauf, zum ersten Mal: **Gelassen Sie, gnädige Frau**; Lustspiel in 1 Akt, nach Labiche und Delacour.

